

„O, Tiff, Tiff! Du bist ein gutes Wesen! Du weißt es aber nicht. Hier habe ich Tag um Tag allein gelegen, und er ist fort, Niemand weiß wohin; und kommt er zurück, so ist es bloß auf einen Tag und fort ist er; und was hat er gethan? so viel wie nichts — lauter elenden Plunder nach Hause gebracht und gegen andern Plunder verhandelt. O, wie thöricht war es von mir, daß ich heirathete! O Gott, die Mädchen denken sich nicht, was die Ehe sagen will! Ich glaubte, es wäre so schrecklich, eine alte Jungfer zu werden und es wäre ein so hübsches Ding, verheirathet zu sein! Aber, o der Pein und des Jammers und der Krankheit, die ich durchgemacht habe! Stets von einem Orte zum andern gezogen, nirgends eine feste Stätte; Beschwerden, Nachtwachen, Abmattung — und alles um nichts, denn ich bin gänzlich erschöpft und werde sterben!“

„Mein Gott, nein!“ sagte Tiff ernst. „Tiff wird Ihnen schon Thee machen und einschenken, liebes Lämmchen! Ja wohl, die Zeiten sind schrecklich schlimm; aber sie werden sich bessern und Massa wird wieder zu Vermögen kommen und einen festen Wohnsitz wählen und Teddy wird heranwachsen und seiner Mama helfen, und ich möchte mal wissen, ob es einen hübschern Jungen giebt als das Püppchen da,“ sagte er, indem er sich liebevoll nach dem Trog hinwendete wo die kleine, fette Masse sich entwickelnder Menschheit zwei kleine Fäuste zu erheben und unterschiedentliche kleine Schreie auszustößen anfing, um seinen Wunsch nach Beachtung zu verstehen zu geben.

„Ja,“ sagte er, indem er Teddy behutsam auf den Boden legte und das kleine Kind aufhob, das er zärtlich durch seine große Brille ansah; „ja, strecke Dich nur, mein Liebchen! strecke Dich! Du meine Güte, ob er nicht das leibhaftige Auge seiner Mutter hat! Sehen Sie ihn an, Missis,“ sagte er, indem er das kleine Bündel aufs Bett neben ihr legte. „Haben Sie je ein hübscheres Kindchen gesehen? hi! hi! hi! Da, nun mag es seine Mama nehmen und Tiff wird der Mama Thee machen!“ Damit war Tiff in einem Augenblick auf den Knien, legte sorgfältig die Reste verbrannter Scheite zusammen und blies eine Wolke weißer Asche auf, die sein wolliges Haupt und den rothen Shawl wie mit Schneeflocken bepuderte, während Teddy eifrig beschäftigt war, die Nadeln aus einem Strickzeug herauszuziehen, das in einem Beutel neben dem Feuer hing. Nachdem Tiff das Feuer angeblasen hatte, stellte er sehr vorsichtig einen schwarzen Napf mit Wasser darauf, und sang dabei:

„Mein Weg ist trüb und finster,

So finster;

Mein Weg ist trüb und finster

Den ganzen Tag.“

Wie er dann von seiner Arbeit aufstand, bemerkte er, daß die arme, schwache Mutter das Kindlein an die Brust geschlossen hatte und sehr ruhig schluchzte.

Wie Tiff da stand mit seiner kurzen, stämmigen, plumphen Figur, seinen langen Armen, die ihm wie Knochen aus der Seite heraussahen, seinem Rücken, den der rothe Shawl bedeckte, sah er fast wie eine mitleidige Schildkröte aus, die auf den Hinterfüßen stand. Er blickte wehmüthig nach der Mutter mit dem Kinde hin, nahm die Brille ab, wuschte sich die Augen und erhob seine Stimme zu einem andern Vers:

„Es nimmt mich auf der Sel'gen Thor,

Er nimmt mich auf.

Er nimmt mich auf am goldnen Strand,

Auf ewig ist die Noth verbannt.“